

Durch folgende Mitteilungen aus dem Nachruf im »Aargauer Tagblatt« möchten wir das Bild des vortrefflichen Mannes auch an dieser Stelle festhalten:

Es ist ein altes Buchdrucker-geschlecht, dem Remigius Sauerländer entstammte. Aus dem westfälischen Sauerlande war es nach Erfurt herübergewandert, wo ein Buchdrucker dieses Namens am Anfang des 18. Jahrhunderts nachgewiesen ist. Einer seiner Söhne verpflanzte das Geschlecht nach Frankfurt a. M., dem damaligen Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, und aus dessen Familie zogen um 1800 zwei Söhne, wie so viele deutsche Jünglinge, von dem Ruhme der Schweiz, des gepriesenen Landes der Freiheit, angelockt, nach Basel, wo sie in der Blichschen Buchhandlung aufgenommen wurden. Der ältere von ihnen, Heinrich Remigius, übernahm zuerst gemeinsam mit Blic, dann allein das Zweiggeschäft in Aarau, das sehr schnell erstarbte, sodaß ihm der Raum zu enge ward. Durch Kauf eines Hauses an der Laurenzenvorstadt wurde S. Aarauer Bürger, richtete vorn die Buchhandlung, hinten die Druckerei ein und schuf sich später in der Papiermühle in Rüttigen die Stelle, die ihn mit dem nötigen Papier versorgte. Das Unternehmen gedieh auf das erfreulichste, die beiden jüngeren Söhne Carl und Fritz wurden als Mitarbeiter nachgezogen, und bald erwies sich wieder eine Erweiterung der Geschäftsanlage als notwendig.

Am 28. November 1848 wurde Carl Sauerländer von seiner Gattin, Emma Mathilde geb. Custer von Reinach, mit dem ersehnten Stammhalter beschenkt, der des Großvaters Namen: Carl Heinrich Remigius erhielt. Es läßt sich denken, daß der künftige Beruf des Knaben von vornherein feststand. Etwas anderes wurde nie in Erwägung gezogen, auch von ihm selbst nicht. Remigius besuchte zunächst die Schulen seiner Vaterstadt. Eines seiner Bezirksschuljahre verbrachte er im Pfarrhause zu Beltheim, wo er in der Familie des Herrn Pfarrer Hasler Anregungen und dauernde Freundschaften fand und im engen Verkehr mit der Natur körperlich sich recht entwickelte. Am Gymnasium zogen ihn die alten Sprachen an, er trieb auch Hebräisch. Von Aarau ging er an die Akademie in Lausanne über, wo er neben seinen Studien Anschluß an welsche Kommilitonen in der Société des Belles-Lettres fand. Erst jetzt sollte die eigentliche Berufsbildung beginnen, und zu diesem Zwecke trat er in ein Verlagsgeschäft in Würzburg ein. Die 2½ Jahre, die er hier zubrachte, waren ihm eine unvergeßliche Zeit. Die anmutig am Main gelegene Stadt mit ihrer anziehenden Umgebung nahm das empfängliche Herz des jungen Mannes gefangen, und der Verkehr mit der leicht sich erschließenden, frohen Bevölkerung, wie auch der Umgang mit Studierenden der Universität machten ihm den Aufenthalt so angenehm als möglich. In Berlin setzte er seine Hochschulstudien fort und arbeitete gleichzeitig in einer Buchhandlung. Dann beendete er seine Lehr- und Wanderschaft in Wien, kehrte voller Kenntnisse und Erfahrungen heim, begierig, am tätigen Leben mitzuwirken. Doch brach er noch einmal auf und reiste mit einem Freunde nach Amerika, wo er die Vereinigten Staaten nach allen Richtungen kennen lernte. Als er heimkam, war der deutsch-französische Krieg im Gange, und bald wurde auch er als junger Offizier an die Grenze gerufen. Nach seiner Heimkehr übernahm Remigius Sauerländer die Leitung des Verlages, der Druckerei und der Buchbinderei: Die schöne Aufgabe, die politische, wissenschaftliche und literarische Entwicklung des Heimatkantons an seiner Stelle fördern zu helfen, ist vom Gründer des Geschäfts erfaßt und von seinen Nachfolgern weiter durchgeführt worden. Für den jungen Remigius, der nun Chef des Hauses geworden war, galt es, die guten Überlieferungen des Hauses aufrechtzuerhalten und daran fortzubauen.

Daß dieses geschah, ist rein äußerlich schon an der bedeutenden Erweiterung der Buchdruckerei und der Buchbinderei, die dank den sich stets mehrenden Aufträgen zu wiederholten Malen vorgenommen werden mußte, deutlich zu erkennen. Aber auch die Verlagswerke legen Zeugnis ab für die bewährte Überlieferung. Es sei auch hier nur an ganz wenige erinnert: Argovia, Publikation der aargauischen historischen Gesellschaft seit bald 60 Jahren, Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, die Burgen des Aargaus, des Sisgaus und andere Werke von Dr. W. Merz, ferner Hunziker, das Schweizerhaus, die Rechtsquellen, vom Jura zum Schwarzwald, viele Lehrbücher, die zahlreichen Jugendschriften von H. Herzog, die Werke Jakob Frens, die große Bibliothek vaterländischer Schauspiele und vieles mehr. Das 100jährige Jubiläum seiner Firma (1905) durfte Remigius Sauerländer mit berechtigtem Stolz festlich begehen, denn er hatte das Erbe seiner Väter trefflich verwaltet.

In den 90er Jahren trat ihm ein leider allzufrüh verstorbener Schwiegersohn unterstützend zur Seite, und vor 1½ Jahrzehnten ist ihm im eigenen Sohn ein Mitarbeiter erstanden.

Es ist das Kennzeichen eines tüchtigen Menschen, daß er über den Kreis dessen, was ihn allein angeht, hinaustreten und wirken will. R. Sauerländer hatte in hohem Maße das Bedürfnis, seine Kraft auch zum Nutzen anderer oder der Allgemeinheit zu verwenden. So vielen

kantonalen oder städtischen Vereinigungen zur Lösung praktischer Aufgaben oder mit idealen Zielen gehörte er an, verschiedenen Schulbehörden, der Loge zur Brudertreue. Selten blieb er bloßes Mitglied, sondern übernahm irgend eine ihm zufallende Aufgabe, sehr oft wurde ihm der Vorzug übertragen. Da er es in allen Leistungen sehr genau nahm und die ganze Kraft dafür einsetzte, ist es auch natürlich, daß das Geleistete sehr gut war, daß aber auch eine gewaltige Arbeitslast getragen werden mußte.

Als Politiker ist er nicht hervorgetreten, doch war er Abgeordneter der Stadt Aarau im Großen Rate von 1889—1906, wo er wegen seiner Einsicht und Erfahrung, seiner Welt- und Geschäftskennntnis sehr geschätzt wurde. In der Armee galt er als sehr tüchtiger Offizier, er war geachtet als sicherer Führer und als gerechter, besorgter Vorgesetzter.

Wer Remigius Sauerländer wegen Geschäftsangelegenheiten zu sprechen kam, der war sogleich von der stattlichen Erscheinung eingenommen. Aus den hellen Augen und von der freien Stirne winkte ihm freundliche Aufnahme. Jede Beschäftigung unterbrechend, stellte er sich in liebenswürdiger Bereitwilligkeit sofort zur Verfügung und umfaßte den Besucher und sein Anliegen mit seinem ganzen Interesse. Mit Freuden wurden Rat und Hilfe gewährt, wenn sie möglich waren. Von diesen freundlichen Lippen kam selten ein »nein, ich kann nicht!« und nie ein »ich will nicht«. So sah man sich in seiner Gegenwart denn alsbald in jenen so wohlthätig empfundenen Zustand gehoben, wie er sich nur in der Umgebung wirklich vornehmer Menschen einstellen kann. Er war nie schroff, weder im Urteilen noch im Handeln. Seiner edeln Gesinnung entsprach das Ausgleichen und Verfühnen der Gegensätze. Leidenschaftlich war er nur im Verwerfen des wirklich Schlechten und im Ringen um das Gute. Denn in diesem Ringen sah er die Aufgabe des Menschen. Das konnte man an der Art, wie er sein Leben gestaltete, erkennen, man hörte es, wenn er in bedeutenden Augenblicken das Wort ergriff. Dann gab er sich mit edler Begeisterung den hohen ihn bewegenden Ideen hin, und an der gehaltvollen und schön bewegten Rede mußten sich die Zuhörer erwärmen. Ein Mensch von der Wesensart Remigius Sauerländers konnte sich mit der heftigen Entfaltung der Gegensätze im modernen Leben nicht befreunden.

Die Ereignisse des letzten Jahres trafen ihn sehr schwer, sein ganzes Wesen empörte sich gegen diese stärksten Außerungen menschlicher Leidenschaft. Es mag wohl sein, daß sein vornehm fühlendes Herz den übermächtigen, oft unter den häßlichsten Formen sich bietenden Eindringen nicht mehr standzuhalten vermochte, da es von so vieler und unablässiger Arbeit, trotz zähester Arbeitskraft, schon mitgenommen war. So hat ein rascher Tod den bis zuletzt rastlos Tätigen vor langem tatenlosen Siechtum bewahrt. Alle, die wir Remigius Sauerländer als Menschen und Kollegen in seiner imponierenden Geradheit, in seiner Hilfsbereitschaft und Treue gekannt haben, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Es sind im verflossenen Geschäftsjahr wohl größere Anforderungen denn je an den einzelnen wie an ganze Berufsverbände gestellt worden in bezug auf die geduldige Anpassung an neue unerfreuliche Verhältnisse besonders im Verkehr mit dem Auslande. Gleich zu Beginn des Jahres drohte die Verschiedenartigkeit der Verlegeraufschläge und namentlich die Art, wie sie rabattiert wurden, ein allgemeines Chaos herbeizuführen.

Unsere Lagerumzeichnungstabelle, sowie die Markumrechnungstabelle, für deren Herstellung ich außer meinen Vorstandskollegen namentlich Herrn Lang an dieser Stelle herzlich danken möchte, sind unsern Mitgliedern gewiß sehr willkommene Hilfsmittel zur Überwindung all der rechnerischen Kompliziertheiten geworden. Wie oft haben wir uns im Laufe des Jahres in dankbarer Freude an das Entgegenkommen von seiten unserer schweizerischen Verleger in der Rabattfrage erinnert, wodurch die Festsetzung eines Sortimenterteuerungszuschlags auf schweizerische Bücher vermieden werden konnte. Eine weitere erfreuliche Beobachtung war die, daß die Abschaffung jeglichen Kundenrabatts sich viel besser eingelebt hat, als die meisten von uns erwarteten. Auch die Befürchtung unserer Kollegen im Börsenvereins-Vorstand, es könnte der Notstandsordnung die grundsätzliche Berechtigung abgesprochen werden, hat sich zum Glück als unnötig erwiesen.

Die Vereinfachung unserer Kursvergütungsskala hat sich im allgemeinen gut bewährt. Sie kam uns seit Ende 1918 sehr zustatten, da der Kurs von da an stetig sank und daher eine öftere Änderung der Kursvergütung nötig wurde, wie nachstehende Tabelle zeigt: